

Anthropologie III: Der Mensch und seine Existenz

Nachdem wir uns also im vorangegangenen Teil mit dem Mensch und seinem kulturellen und gesellschaftlichen Rahmen beschäftigt haben, wollen wir in diesem dritten und letzten Teil das Bild noch etwas schärfen und den Blick auf die Existenzweise des Menschen richten. Dabei stellen sich vor allem Fragen darüber, wie der Mensch seine eigene Existenz auffasst und wie er mit ihr umgeht.

LEXI BOX: Existenz

- im normalen Sprachgebrauch „Vorhandensein“ eines Dings, egal ob materiell oder ideell
- in der Existenzphilosophie ist mit Existenz immer das menschliche Dasein gemeint
- nicht gemeint sind in diesem Zusammenhang Bedeutungen wie Lebensumstände oder – Grundlagen, wenn man beispielsweise unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten davon spricht, dass jemand in seiner Existenz bedroht ist

Die wichtigsten Themen, die die großen Denker dieser Strömung der Existenzphilosophie und des Existentialismus bearbeitet haben, sind die menschliche Freiheit, das menschliche Selbstbild, das Gefühl, in eine sinnlose Welt geworfen zu sein und nicht zuletzt natürlich auch der Tod als Ende der Existenz. In welchem Sinn können wir sagen, dass der Mensch frei ist? Weshalb könnte man sogar meinen, er sei zu Freiheit verdammt? Wie entwickelt der Mensch ein Selbstverständnis von sich und von seinem Dasein in der Welt? Welchen Sinn hat diese Existenz? Was können wir mit unserem Dasein anfangen? Wieso sollen wir die Existenz annehmen, die wir uns nicht ausgesucht haben und die uns so fremd erscheint? Anhand der Positionen von Martin Heidegger, Jean-Paul Sartre und Albert Camus soll ein Überblick über diese Grundfragen geliefert werden.

Martin Heidegger:

Das In-der-Welt-sein und die uneigentliche Existenzweise

Der Ausgangspunkt bei Martin Heidegger ist das sogenannte In-der-Welt-sein. Für ihn gibt es nicht auf der einen Seite das Subjekt und auf der anderen Seite die Welt, in der sich das Subjekt dann verortet und aus der heraus das Subjekt sein Selbst entdeckt und gestaltet. Es gibt nicht diese zwei Aspekte, denn sie sind immer schon untrennbar miteinander verbunden. Es gibt keine erdenkliche Situation, in der das Sein bloß Sein ist und nichts sonst und in der es nicht eine Beziehung mit der Welt eingeht.

Diese Beziehung ist immer schon vorhanden und kann auch nicht aufgelöst werden. Dasein ist immer schon ein In-der-Welt-sein. Subjekt und Welt stehen schon von Beginn an in einer Beziehung, aus der sie sich niemals herauswinden können.

LEXI BOX: Heidegger-Wörterbuch

- Heidegger verwendet eine eigene und teilweise recht schwierige Terminologie; deshalb soll an dieser Stelle versucht werden, die Bedeutung einiger wichtiger Wörter zu klären
- *Sein*: die Eigenschaft eines Seienden, so oder so zu sein.
- *Seiendes*: Etwas, das so oder so ist
- *Dasein*: Das Seiende, das ich jeweils selbst bin
- *Da-sein*: da sein, anwesend sein, existieren.
- *In-der-Welt-sein*: Grundverfassung des Daseins: Dasein ist immer ein In-der-Welt-Sein; 3 Momente des In-der-Welt-Seins: Welt, Sein, In-sein (vorhanden sein in einer Umgebung)
- *Das Man*: der abstrakte, durchschnittliche, öffentliche Andere
- *eigentliche Existenz*: eine Weise, sich mit den eigenen Möglichkeiten des Daseins zu verhalten
- *uneigentliche Existenz*: eine Weise, sich nicht mit den eigenen Möglichkeiten des Daseins zu verhalten; Die Möglichkeit des Daseins, nicht es selbst zu sein

In-der-Welt-sein impliziert dabei auch immer, dass wir mit der Welt, in der wir eben sind, praktisch umzugehen wissen. Wir kennen diese Welt, in der wir sind. Der Mensch weiß, wie er in der Welt handelt, welche Funktionen die Welt ihm bereitstellt und wie er sie zu benutzen hat. Die Welt ist für den Menschen, der in ihr ist, ein ganz selbstverständliches Faktum. Das In-der-Welt-sein ist keine Lagebezeichnung, sondern eine ontologisch-praktische Bestimmung.

Nicht zuletzt setzt das In-der-Welt-sein auch die maßgeblichen Bedingungen des Selbstbewusstseins fest. Ein Selbstbewusstsein entwickelt sich demnach erst dann, wenn wir unser In-der-Welt-sein erkennen. Mit dem Bewusstsein von der Welt wächst Parallel auch das Bewusstsein von uns Selbst. Daher gibt es auch kein Selbstbewusstsein, dass sich ohne ein Bewusstsein der Welt denken lässt. In keiner Vorstellung können wir unser Selbst ohne eine dazugehörige Welt denken.

Aufgrund der Selbstverständlichkeit und der unumstößlichen Gegebenheit, ist das In-der-Welt-sein die alltägliche Existenzweise des Menschen überhaupt. Ausgedrückt wird diese Alltäglichkeit Heidegger zufolge durch das *Man*. Das Man ist niemand Bestimmtes. Es ist generell Niemand und doch ist es gleichzeitig auch Alle. Damit ist nicht gemeint, dass es Alle zugleich oder insgesamt meint, sondern viel mehr die Allgemeinheit, die Durchschnittlichkeit. Das Man beschreibt das alltägliche Sein, wie wir es normalerweise erwarten.

In dieser Weise reißt das Man jeder Sache seinen Ursprung weg. Es bestimmt, was „man“ sagt und was nicht. Wie etwas gekommen ist oder entstanden ist, spielt keine Rolle mehr. Das Man vereinfacht alles Sein, indem es alles vereinheitlicht. „*Man* macht das eben so“; „Das weiß *man* doch“; „*Man* muss sich so und so verhalten“; ... Das Man legt das alltägliche Wissen über die Welt und über das korrekte Verhalten in dieser Welt fest. Damit nimmt es dem Dasein allerdings jede Verantwortung von vorn herein ab. Das Dasein muss selbst keine Entscheidungen treffen oder auswählen, es kann sich schlicht und ergreifend bei jeder Entscheidung auf das Man verlassen. Das Man hat damit eine entlastende Funktion für das Dasein. Es nimmt die oft schwierige Aufgabe, Entscheidungen zu fällen und übernimmt zudem die Verantwortung, wenn die Entscheidung falsch war, ohne dass jemand dafür Rechenschaft ablegen müsste. Denn das Man ist Niemand.

Durch diese Verlässlichkeit auf das Man schleift sich eine merkwürdige Beziehung zu unserem eigenen Dasein ein. Wir sind gar nicht mehr in der Lage wir selbst zu sein. Denn Alle sind immer nur das Man der Anderen: Sie machen sich selbst zum Anderen, indem sie so handeln, wie *man* eben handelt und werden auch von den Anderen zum Anderen gemacht, der Teil des Man ist.

Die eigentliche Existenzweise

Das Man ist der Grund dafür, dass der Mensch keinen Zugang mehr zu sich selbst hat. Die Frage ist deshalb, wie man aus dieser Selbstverlorenheit wieder herausfinden kann, um sein Leben selbst zu gestalten und es nicht von der Durchschnittlichkeit des Man vorgeschrieben zu bekommen. In diesem Zusammenhang findet eine ganz neue Denkweise Einzug in die Philosophie. Stimmungen und Gefühle werden zum wichtigsten Ansatzpunkt für eine eigenverantwortliche Lebensführung. Diese

befindlichkeitsfixierte Sichtweise wurde in der traditionellen Philosophie bisher kaum eingenommen.

Die Stimmung, die Heidegger als einen wesentlichen Antrieb für ein autonomes wie auch authentisches Leben charakterisiert, ist die Angst. Die Angst bricht urplötzlich in die Selbstvergessenheit des Man ein. Sie entzieht dem Man jegliches Fundament, indem sie den Menschen den Spiegel vorhält und ihnen ihr eigentliches Selbst aufzeigt. Die Angst ist damit die Ausgangssituation der Eigenverantwortung. Sie ist das Gefühl einer selbstbestimmten Lebensweise, dass der Mensch aufnehmen muss um aktiv sein Da-sein gestalten zu können. Die eigene Angst bestimmt damit das subjektive Verständnis von Welt eines jeden Einzelnen.

Zu unterscheiden ist die Angst von der Furcht. Nach Heidegger zeichnet sich die Furcht dadurch aus, dass sie ein erkennbares Objekt hat. Für jede Furcht kann ein bestimmtes „Wovor“ angegeben werden. Das Wovor der Furcht ist greifbar, nachvollziehbar, erfahrbar; es kommt aus der Welt, es ist Bestandteil der Welt. Ganz im Gegensatz dazu ist das „Wovor“ der Angst eben völlig unbestimmt. Es ist nicht innerweltlich, weshalb innerweltliche Aspekte für die Angst generell vollkommen bedeutungslos sind. Die Bedrohung, die die Angst auslöst, hat keine Richtung, aus der sie kommt, wie man diese beim Objekt der Furcht angeben könnte. Das „Wovor“ der Angst ist das Ungewisse, das Abwesende, das Nirgends.

Aufgaben:

- 1. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder, indem Sie auf Heidegger spezifische Existenzweise eingehen.**
- 2. Denken Sie über die positiven und negativen Aspekte der Existenzweise „des Man“ nach.**
- 3. Beziehen Sie diesen Text auf die Transgender-Debatte. Erläutern Sie in diesem Zusammenhang Heideggers Furcht- und Angst- Unterscheidung.**